

Edgar Morin
Der Weg
Für die Zukunft der Menschheit

Edgar Morin

Der Weg

Für die Zukunft der Menschheit

Aus dem Französischen von Ina Brümman

KRÄMER

Titel der Originalausgabe:
La Voie – Pour l'avenir de l'humanité
© 2011 Librairie Arthème Fayard

Aus dem Französischen von Ina Brümmer M.A.

Morin, Edgar
Der Weg: Für die Zukunft der Menschheit
Edgar Morin - Hamburg : Krämer 2012
ISBN 978-3-89622-113-1

Für die deutsche Ausgabe:
© Reinhold Krämer Verlag, Hamburg 2012
1. Auflage 2012
www.kraemer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Reinhold Krämer Verlag
Printed in Germany
ISBN 978-3-89622-113-1

INHALT

Danksagung	7
Vorwort.....	9
Allgemeine Einführung	15
<i>Den Weg ändern?</i>	15
<i>Die Wege zum WEG</i>	41
ERSTER TEIL	
Die Politiken der Menschheit	43
Kapitel 1: Erneuerung des politischen Denkens.....	45
Kapitel 2: Politik der Menschheit.....	48
Kapitel 3: Zivilisationspolitik.....	56
Kapitel 4: Die demokratische Frage	69
Kapitel 5: Die Demographie.....	72
Kapitel 6: Die indigenen Völker.....	78
Kapitel 7: Der ökologische Weg	83
Kapitel 8: Das Wasser	99
Kapitel 9: Der wirtschaftliche Weg	107
Kapitel 10: Ungleichheiten und Armut	119
Kapitel 11: Die generalisierte Entbürokratisierung.....	135
Kapitel 12: Justiz und Repression	142
ZWEITER TEIL	
Reformen des Denkens und der Erziehung	153
Kapitel 1: Reform des Denkens.....	155
Kapitel 2: Reform der Erziehung.....	162
Kapitel 3: Kognitive und kommunikative Demokratie	174

DRITTER TEIL

Gesellschaftsreformen179

Kapitel 1: Medizin und Gesundheit.....181

Kapitel 2. Stadt und Wohnen206

Kapitel 3: Landwirtschaft und ländliche Räume.....228

Kapitel 4: Die Ernährung.....246

Kapitel 5: Der Konsum255

Kapitel 6: Die Arbeit265

VIERTER TEIL

Lebensreformen277

Kapitel 1: Der Weg der Reform des Lebens279

Kapitel 2: Der Weg der moralischen Reform.....298

Kapitel 3: Die Familie301

Kapitel 4: Die weibliche Bedingung305

Kapitel 5: Die Jugend309

Kapitel 6: Alter und Altern.....314

Kapitel 7: Der Tod.....317

Schlussfolgerung.....320

Nach-Schlussfolgerung.....324

Werke von Edgar Morin.....330

Danksagung

Ich konnte dieses schwierige Werk nur mit der Hilfe von verschiedenen Seiten beenden.

Zu allererst danke ich Sabah Abouessalam, die mich während der gesamten Niederschrift begleitet und ermutigt hat, gegen alle Widerstände, Stürme und Fluten weiterzumachen. Soziologin für städtische Probleme, besonders der Armut, der Planung und Steuerung (*gouvernance*), ist sie auch die Hauptverfasserin von Kapitel 10 des ersten Teils: „Ungleichheiten und Armut“ sowie von Kapitel 2 des 3. Teils „Stadt und Wohnen“.

Ich danke Karima Abouessalam, die mir eine wichtige und unerlässliche Dokumentation für die folgenden Kapitel besorgt hat: „Der ökonomische Weg“, „Das Wasser“, „Justiz und Repression“, „Medizin und Gesundheit“, „Landwirtschaft“, „Ernährung“, „Der Konsum“, „Die Arbeit“, und die auch meine Korrekturfahnen gelesen hat. Ich danke Jean-Louis Le Moigne, meinem ständigen und brüderlichen Gesprächspartner, für seine kritische, aufmerksame und klare Revisionsarbeit im Stadium der zweiten Version des Textes. Ich danke Jean Tellez, der trotz seiner Verpflichtung die Zeit gefunden hat, meine Korrekturfahnen zu lesen. Ich danke Catherine Loridant, die mir während der letzten Jahre so nützlich assistiert, für dieses Buch eine überquellende Dokumentation sortiert und mir ihr aufmerksames Lesen entgegengebracht hat. Ich danke Stéphanie Prouteau für ihre wertvolle Hilfe und kritische Durchsicht der Korrekturfahnen.

Ich danke ganz besonders Claude Durand, der, mehr als ein Verleger, ein Mitarbeiter meines Buches gewesen ist und durch seine besonders treffsichere Überarbeitung einem noch ungehobelten Text seine letzte Form gegeben hat.

Ich danke Pierre Bergé, dessen freundschaftliche Hilfe mir wieder einmal sehr wertvoll gewesen ist.

Ich danke schließlich Hélène Guillaume, mit der ich die letzten Korrekturen vorgenommen habe.

Ich bedauere, dass die atlantische Distanz zwischen Frankreich und Brasilien die Mitarbeit von Marta de Azevedo Irving verhindert hat, mit der ich dieses Buch geplant hatte.

Sicherlich enthält diese Arbeit Lücken, auch Ungenauigkeiten, auf die, so hoffe ich, die Leser aufmerksam machen werden. Diese erste Version könnte als Orientierung für einen zweiten Band dienen, der in einer Art unvollendet bleibender Enzyklopädie die Summe der kreativen und zukunftsweisenden Initiativen zusammentragen würde, von denen ich hier einige Wege aufgezeigt habe. Dieser zweite Band, der meine Kräfte übersteigt, würde unter der Verantwortung eines kompetenten Komitees verfasst werden.

Das vorliegende Werk enthält aufgrund des immensen Ausmaßes der behandelten Bereiche keine allgemeine Bibliographie.

Ich kann hier nur wiederholen, als Einleitung zu diesem letzten Werk, was ich am Ende des Vorwortes von *La Méthode* geschrieben habe: „Ich fühle mich mit dem planetarischen Erbe verbunden, be-seelt von dem Glauben an das, was verbindet, und der Zurückwei-sung dessen, was zurückweist, einer unendlichen Solidarität...“

E.M.

VORWORT

Sparsa colligo¹

Wenn ich versuche, auf die subjektiven Ursprünge dieses Buches *La Voie – Der Weg* – zurückzugehen, finde ich in meinen Kinderjahren, seit der Lektüre von *Onkel Toms Hütte*, den Romanen von Gustave Aimard und Fenimore Cooper, ein unwiderstehliches Gefühl des Mitleids für die versklavten Schwarzen und die unterjochten, beherrschten, verachteten Völker Amerikas. Als Jugendlicher empfand ich ein ähnliches Mitgefühl für das menschliche Elend, nicht nur für die materielle Not, die mich zum Beispiel Pabsts Film *Die Dreigroschenoper* sehen ließ, sondern auch das innere Elend der Demütigung und Einsamkeit, das mir mit fünfzehn Jahren Dostojewski enthüllte.

Zweifellos haben mich mein eigenes Leid und meine eigene Einsamkeit nach dem Tod meiner Mutter, als ich zehn Jahre alt war, dafür prädisponiert, mit dem Unglück anderer mitzufühlen. Und obwohl ich völlig die Geschichte Frankreichs mit seinem Glück und Unglück, Katastrophen und Wiederauferstehungen in mich aufgenommen hatte, mich ganz französisch *verwurzelt* fühlte und persönlich nie eine Ablehnung erfahren habe, empfand ich dennoch einen Unterschied, an den mich eine aggressive, verachtende Presse gegenüber Juden, Emigranten, Schwarzen und Gelben ständig erinnerte und mich auf die Seite der Ausgeschlossenen einreichte, als deren Bruder ich mich nun fühlte. Aber ich machte auch die französische Kultur zu meiner, von Montaigne bis Montesquieu, von Voltaire bis Diderot, von Rousseau bis Hugo, führte sie mich zum Universalismus. Gewiss, ich war Franzose, aber ich war zuallererst integraler

¹ „Ich vereine das Verstreute.“

Teil der menschlichen Art, eine Priorität, die Montesquieu als Autor des *Esprit des lois* unterstrichen hatte.

Es war ganz natürlich, dass ich in den bewegten Vorkriegsjahren sensibel für die Ideen internationaler Verbrüderung der revolutionären Parteien wurde und die humanistischen Werte, die seit der Französischen Revolution ständig erneuert wurden, mich zu einem Partisanen für die Emanzipation der Völker werden ließen. Wenn mich der stalinistische Kommunismus mit seinen Prozessen und Lügen (die ich durch meine Lektüren zum Beispiel von Souvarine, Trotzki, Victor Serge, Gide schon kannte) auch abstieß, so war doch sein universalistisches Prinzip meins.

Mit zwanzig Jahren, unter der nationalsozialistischen Okkupation, engagierte ich mich nicht nur dafür, mein Land zu befreien, sondern auch für das, was ich glaubte, der grandiose Kampf für die Emanzipation der ganzen Menschheit zu sein. Ich wusste noch nicht, dass mein Universalismus abstrakt war, da er die Bedeutung der Nationen, der Ethnien und Kulturen ignorierte.

Im Laufe des berausenden Abenteuers der Revue *Arguments* (1957-1962) habe ich durch Kostas Axelos Heideggers Begriff des planetarischen Zeitalters entdeckt und mir einverleibt. Ich verstand, dass es nicht nur notwendig war, die Politik in das planetarische Zeitalter zu integrieren, sondern sie auch in ihren fundamentalen menschlichen Dimensionen zu betrachten: daher die Idee der Anthropolitik, die ich in dem Essay *Introduction à une politique de l'homme* (1965) formulierte.

Meine beiden ersten großen Aufenthalte in Lateinamerika (1961-62) tauchten mich ein in die Mitte der Mischkulturen: Brasilien, Kolumbien, Mexiko... Ich war verzaubert von den Andenvölkern und begann den menschlichen Reichtum zu ermessen, den die kulturellen Unterschiede darstellen.

Meine Forschung über die Modernisierung in Plozevet (1965), in der bretonischen Region *Pays Bigouden*, zeigte mir den richtigen Widerstand einer ethnischen Kultur, die Modernität wünscht, ohne sich dabei in ihr aufzulösen.

Beeinflusst von Heraklit und Hegel, mich den Widersprüchen zu stellen, und schon geformt, die getrennten Erkenntnisse wieder zu vereinen (in *L'Homme et la mort* – 1951), erarbeitete ich im Laufe der folgenden Jahrzehnte in *La Méthode* einen Modus der Erkenntnis und der Reflexion, die Komplexitäten zu erfassen. Und ich stellte in die Mitte des komplexen Denkens die Idee von der *Unitas multiplex*, der Einheit in der Vielfalt und menschlichen Verschiedenheit: Die menschliche Einheit erzeugt die menschliche Vielfalt und die menschliche Vielfalt unterhält die menschliche Einheit. Daher die Feststellung: „die Vielfalt ist der Schatz der menschlichen Einheit; die Einheit ist der Schatz der menschlichen Vielfalt“. Auf diese Weise gehe ich über den abstrakten Universalismus hinaus, um zum Bewusstsein der planetarischen Komplexität zu gelangen. Schließlich gelangte ich zu dem Begriff *Terre-Patrie*, Heimatland-Erde, um meinen Universalismus im Konkreten zu verwurzeln.

In *Pour sortir du XX^e* von 1981, zwanzig Jahre später umtituliert in *Pour entrer dans le XXI^e*, kam ich dazu, zwei verbundene Ideen zu formulieren, um die aktuelle Phase des planetarischen Zeitalters zu charakterisieren: Wir befinden uns immer noch in der „planetarischen Eisenzeit“ und in der „Vorgeschichte des menschlichen Geistes“. Im Lauf der 90er Jahre entwickelte sich der Gedanke, das Raumschiff Erde, angetrieben von vier unkontrollierten Motoren – Wissenschaft, Technik, Ökonomie, Profit –, ist auf dem Weg zu sehr wahrscheinlichen Kettenkatastrophen, wobei das Wahrscheinliche nicht das Unvermeidbare bedeutet und die Möglichkeit einer Kursänderung nicht ausschließt.

1994 kam mir die Idee zur *Politique de civilisation* in der Absicht, gegen die wachsenden perversen Auswirkungen zu reagieren, die durch die westliche globalisierte und globalisierende Zivilisation erzeugt werden. Diese *Politique de civilisation* war das Vorspiel zu einer weitergehenden Unternehmung, die dieses Buch darstellt: den Weg zu suchen, der die Menschheit vor den Katastrophen, die sie bedrohen, retten könnte.

Schon beim Unternehmen von *La Méthode* hatte ich mich auf eine fast unmögliche Aufgabe eingelassen. Aber ich sagte mir gleichzei-

tig, ich kann nicht darauf verzichten. Heute fühle ich, dass es bei *La Voie – Der Weg* – genauso ist. Ich kann umso weniger darauf verzichten, als sie bereits im Keim in *Introduction à une politique de l'homme* enthalten war; sie reifte während der dreißig Jahre, die mich die sieben Bände von *La Méthode* schreiben ließen, vor allem die letzten beiden, *L'Humanité de l'humanité* und *Éthique*. Ich habe sie parallel ausgearbeitet in den Artikeln von politischem Interesse, die ich im Laufe der letzten Jahrzehnte veröffentlicht habe und die sich gesammelt in *Ma Gauche* wiederfinden.

Ich bin mir bewusst, dass die Möglichkeit, den Weg zu ändern immer unwahrscheinlicher wird. Ich erinnere mich, dass ich mich als Jugendlicher in den 30er Jahren, mitten in der wirtschaftlichen Krise und der Krise der Demokratie, auf die Suche nach einem dritten Weg machte, einem Weg, der sich gleichzeitig dem Nationalsozialismus Hitlers als auch dem stalinistischen Kommunismus entgegenstellte. Ich las die Artikel von Robert Aron und Arnaud Dandieu, von Emmanuel Mounier, von Simone Weil und anderen, die sich bemühten, dessen Prinzipien zu formulieren. Ich hatte mich bei der frontistischen Partei von Gaston Bergery eingetragen, weil er die Notwendigkeit eines Kampfes an zwei Fronten behauptete. Diese tappende Suche wurde durch den Krieg hinweggefegt. Es gab dann keinen dritten möglichen Weg mehr. Es gab nur noch den Widerstand und für viele, darunter mich, die Wahl des feindlichen Weges gegen den anderen.

Heute spüre ich, dass, wie damals, ein Frühling erwachen will. Aber ich spüre auch, dass sich ein neuer Frost ankündigt, um ihn zu vernichten, noch bevor er das Licht erblickt.

Ich ahne also, dass das Unwahrscheinliche, dem ich mich widme, große Gefahr läuft, unmöglich zu werden. Aber selbst wenn die *Titanic* untergeht, wird vielleicht eine ins Meer geworfene Flasche das Ufer einer Welt erreichen, wo alles noch einmal zu beginnen wäre.

Niemand weiß jemals, ob und wann es zu spät ist.

Der große Weg hat keine Pforte. Tausende von Straßen führen zu ihm.

Zen-Spruchwort

Es gibt jene, die die Menschen verbessern wollen, und es gibt jene, die glauben, dass das nur geschehen kann, wenn man zuerst ihre Lebensbedingungen verbessert. Aber es scheint, das eine geht nicht ohne das andere, und man weiß nicht, wo beginnen.

André Gide, Journal 1942-1949, p. 31.

Man müsste einerseits sehen, ob das in diesen sechs Jahrtausenden vom Homo historicus verwirklichte menschliche Projekt das einzig mögliche menschliche Projekt ist, und andererseits sehen, ob man heute nicht etwas anderes machen müsste.

Raimundo Panikkar

Wenn der Bereich der Ideen revolutioniert ist, kann die Wirklichkeit nicht so bleiben, wie sie ist.

Georg Wilhelm F. Hegel

Wir fahren fort, nach Reparateuren des Planeten Alpha zu suchen, während wir auf dem Planeten Beta sind.

Philippe Caillé

Kann eine endliche Erde ein unendliches Projekt ertragen?

Leonardo Boff

Wer auch immer glaubt, ein exponentielles Wachstum könnte in einer endlichen Welt immer dauern, ist entweder ein Verrückter oder ein Ökonom.

Kenneth Boulding

Jede Sache zu jeder Zeit geht mit ihrem Gegenteil.

Tausendundeine Nacht

Um die Menschheit zu erreichen, braucht es den Sinn für ein Über-die-Menschheit-hinaus.

Friedrich Schlegel

Es geht nicht darum „Lösungen“ für einige „Probleme“ zu finden, sondern eine andere Lebensweise, die nicht die abstrakte Negation der Modernität wäre, sondern ihre Aufhebung, die Bewahrung ihrer besten Errungenschaften und ihre Überschreitung zu einer höheren Form der Kultur – eine Form, die der Gesellschaft einige menschliche, von der bürgerlichen industriellen Zivilisation zerstörte Qualitäten wiedergeben würde. Das bedeutet nicht die Rückkehr zur Vergangenheit, sondern einen Umweg über die Vergangenheit zu einer neuen Zukunft...

Michael Löwy

Die Menschheit ist für sie selbst zugleich ihr schlimmster Feind und ihre beste Chance.

Patrick Viveret

Es gibt eine Art zur Veränderung beizutragen, das ist, nicht zu resignieren.

Ernesto Sabato

Zweifeln wir nie daran, dass eine kleine Gruppe bewusster und engagierter Individuen die Welt verändern könnte. Genau auf diese Art und Weise hat es immer stattgefunden.

Margaret Mead